



Jehoshua Ahrens und Mira Sievers

# Und G\*tt sah an, was G\*tt geschaffen hat und siehe, es war sehr gut

## Jüdische und muslimische Perspektiven auf Geschlechtervielfalt in den Heiligen Schriften

Die verschiedenen Strömungen von Judentum, Christentum und Islam teilen sich die Herkunft aus der Gedankenwelt der antiken Levante zwischen Mittelmeer, Nil, Jordan und Persischem Golf. Die Diskussionen der jüdischen Rabbinen, christlichen Kirchenväter und der muslimischen Gelehrten, damals meist männlich, schöpfen aus ähnlichen Quellen und spiegeln gemeinsame (spät-)antike Diskurse, die mitunter überraschend aktuell wirken. Der Bezug zum Schöpfer der Welt ist DIE zentrale Aussage in den heiligen Schriften von Judentum, Christentum und Islam. Wäre es möglich, diesen gemeinsamen Bezug auf den Ursprung im Blick auf die Diskussion um die Geschlechtervielfalt fruchtbar zu machen? Fragen zur Sache an Mira Sievers, Juniorprofessorin für Islamische Glaubensgrundlagen, Philosophie und Ethik in Berlin, und Rabbiner Jehoshua Ahrens.

### Die westliche Moderne arbeitete lange mit einer binären Geschlechtervorstellung – wie viele Geschlechter gibt es traditionell im Judentum mit welcher Begründung?

*Jehoshua Ahrens:* Das ist gar nicht so leicht zu beantworten. Es sind sicherlich mehr als zwei, auch wenn natürlich traditionellerweise im Judentum die beiden wichtigsten Geschlechter „männlich“ und „weiblich“ sind und sich vieles, was unsere Traditionen betrifft, an diesen beiden Geschlechtern orientiert. Da aber das Judentum eine Religion der Tat ist, also dem Handeln viel Bedeutung

beigemessen wird, und es immer schon Menschen gab, die nicht den beiden klassischen Geschlechtern zugeordnet werden konnten, hat sich die rabbinische Literatur natürlich auch mit diesen Menschen beschäftigt und der Frage, ob sie die Religion wie ein Mann oder wie eine Frau praktizieren sollen. Im Judentum gibt es bis zu sechs Geschlechter, also neben männlich und weiblich noch den *Androgynos*, eine doppelgeschlechtliche Person; *Tumtum*, eine Person, deren sexuelle Eigenschaften unbestimmt oder verdeckt sind; *Ajlonit*, eine Person, die bei der Geburt als weiblich identifiziert wird, aber in der Pubertät männliche Merkmale entwickelt und unfruchtbar ist und *Saris*, eine Person, die bei der Geburt als männlich identifiziert wird, aber in der Pubertät weibliche Merkmale entwickelt und / oder keinen Penis hat.

### Wie sieht das im Islam aus?

*Mira Sievers:* Auch in der islamischen Tradition sind die beiden Geschlechter „männlich“ und „weiblich“ sicherlich am wichtigsten. Bereits der Koran betont an mehreren Stellen diesen Gegensatz und stellt ihn neben andere Gegensätze wie „Leben und Tod“ und „Tag und Nacht“. Diese Verse verweisen jedoch vor allem auf die von Gott gewollte ausbalancierte Schöpfung. Im sozialen Bereich werden durch den Koran Regelungen für Heirat, Scheidung und Erbe aufgestellt, die ebenfalls auf der Unterscheidung von Männern und Frauen basieren. Es gibt daneben aber auch Koranstellen, die auf weitere Möglichkeiten hindeuten. In der späteren Tradition des Islamischen Rechts wird schließlich klar von einer dritten Geschlechtskategorie ausgegangen: Unter der Überschrift *ḥuntā* werden die rechtlichen Angelegenheiten von Menschen diskutiert, die sowohl männliche als auch weibliche Geschlechtsmerkmale aufweisen.

### Gibt es aus jüdischer Sicht Personen mit uneindeutigem Geschlecht im Tanach, der Hebräischen Bibel?

*Jehoshua Ahrens:* Die gibt es. Ein Beispiel sind zwei Kinder von Jakobs Frauen Rachel und Lea. Als beide Frauen schwanger wurden, hatte Lea die Befürchtung, dass ihre Schwester Rachel wieder keinen Sohn gebären würde und betete zu Gott. So passierte das Wunder und das Baby in Leas Mutterleib – ursprünglich als Junge gedacht

*Etwa 100 Originale aus Israel sind in der Ausstellung G\*tt w/m/d zu sehen. Darunter finden sich selten gezeigte Objekte wie hier zum Thema Hauskult: Kult und Religion wurden nicht nur am Tempel, sondern auch im häuslichen Umfeld ausgeübt. Foto: Bibelhaus Erlebnis Museum*



– wurde ein Mädchen und entsprechend umgekehrt bei Rachel. Das nimmt die rabbinische Literatur später auf, um zu erklären, warum das Verhalten von Dina (Leas Tochter) und Josef (Rachels Sohn) nicht den klassischen Geschlechternormen entsprach. Dina war kein zurückhaltendes Heimchen, sondern kontaktfreudig und neugierig und Josef kein Krieger, sondern eher auf sein Aussehen, wie Kleidung und Frisur, bedacht. Auch Michal, die Tochter König Sauls und Frau von König David, hatte nach einer kabbalistischen Tradition männliche Charaktereigenschaften, weil sie eine Seele hatte, die in einer früheren Inkarnation männlich war. Das interessante an diesen Personen: Trotzdem werden sie äußerst positiv rezipiert. Die Bibel verbietet sogar die Diskriminierung aufgrund eines uneindeutigen Geschlechts (Jesaja 56,3).

### **Gibt es Hinweise auf Personen mit uneindeutigem Geschlecht im Koran?**

*Mira Sievers:* Das kommt darauf an, wie man den Koran liest – nach verschiedenen klassischen Exegeten finden sich aber tatsächlich solche Hinweise. So werden in Sure 24, Vers 31, die gläubigen Frauen aufgefordert, ihre Scham zu bewahren und ihre Reize zu verbergen, womit durch die Rechtsgelehrten auch das Gebot zur Verhüllung begründet wurde. Dann folgt jedoch eine Aufzählung von Personen, vor denen dies nicht notwendig ist, u. a. vor „denjenigen unter ihren männlichen Gefolgsleuten, die keinen Geschlechtstrieb haben“. Nach den Exegeten lässt sich dieser Vers auf die *muḥannaṭūn* beziehen, eine Gruppe von Männern in der altarabischen Gesellschaft mit einem eher weiblichen Geschlechtsausdruck. Insofern für diese Gruppe spezielle Vorschriften jenseits von den Männern und Frauen gelten, stellt der Vers binäre Geschlechtervorstellungen in Frage.

### **Entspricht das in etwa dem Begriff des „Eunuchen“, der in der hebräischen Bibel aber auch im Neuen Testament für ein drittes Geschlecht verwendet wird? Josh Ahrens hat auf die Würdigung dieser Gruppe in Jesaja 56,3 hingewiesen. Im Neuen Testament spielen die „Eunuchen“ u. a. in Matthäus 18,11–12 oder Apostelgeschichte 8,26–39 eine besondere Rolle.**

*Mira Sievers:* Tatsächlich steht in der deutschen Koranübersetzung von Hartmut Bobzin an dieser Stelle in Sure 24, Vers 31 das Wort „Eunuchen“. Die klassischen Koranexegeten haben hier aber an eine größere Gruppe von Personen gedacht, zu denen laut den Koranauslegungen bspw. von aṭ-Ṭabarī (gest. 923) und al-Qurṭubī (gest. 1272) sehr alte Männer, kleine Jungen vor der Geschlechtsreife, Männer mit geistiger Behinderung, oder eben die Gruppe der *muḥannaṭūn* als drittes Geschlecht in der altarabischen Gesellschaft zählen.

### **Im Christentum gibt es die Rede vom Schöpfer als G\*tt, dem Vater“, jedoch weist G\*tt an manchen Stellen der Bibel auch mütterliche Züge auf – was sagen Judentum und Islam zu einer geschlechtlichen Rede von G\*tt?**

*Jehoshua Ahrens:* Die Bibel spricht die Sprache der Menschen. Demnach wird Gott darin – und auch in der rabbinischen Literatur – so dargestellt, dass wir ihn begrei-

fen und mit ihm in Verbindung stehen können. Das hat übrigens nicht nur einen sprachlichen Aspekt. Wenn ich mir Gott als König vorstelle, wie bspw. im Hauptgebet in der jüdischen Liturgie, dann mache ich kleine Schritte nach vorne und hinten und verbeuge mich, so wie ich mich eben gegenüber einem König verhalten würde. Manchmal ist Gott ein Vater, manchmal hat er mütterliche oder generell eher „weibliche“ Eigenschaften. Manchmal bin ich Gott gegenüber eher distanziert und spreche von ihm in der dritten Person, manchmal ist er mir nahe wie ein guter Freund und ich „Duze“ ihn, in den meisten jüdischen Segenssprüchen und Gebeten habe ich sogar einen Mix von all dem. Aber nochmals, das ist eher eine Projektion von mir oder von meiner limitierten menschlichen Vorstellungskraft auf Gott. Gott ist ja nicht wirklich König oder Vater oder Mutter.

*Mira Sievers:* Der Koran verwendet für Gott hauptsächlich maskuline Pronomen und auch männlich konnotierte Attribute, es finden sich daneben aber auch weiblich konnotierte Eigenschaften: Islamisch ist wohl die Barmherzigkeit am wichtigsten, im Arabischen *rahma*, die auch theologisch einen hohen Stellenwert hat. Das Wort und seine Ableitungen stehen an mehr als 300 Stellen im Koran; durch die Formel „Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen“ werden nahezu alle Suren damit eingeleitet. Durch die sprachliche Verwandtschaft zu *rahim* – Gebärmutter – ist die koranische Barmherzigkeit stark weiblich assoziiert. In diesem Lichte muss auch die Beziehung zwischen Gott und Mensch gesehen werden, die von Barmherzigkeit geprägt ist.

### **Die Bibel sagt „G\*tt schuf den Menschen zu G\*ttes Bild, männlich und weiblich“ (Genesis 1,27). Inwiefern vereint G\*tt männliche und weibliche Züge?**

*Jehoshua Ahrens:* Gott kann nicht nach unseren physischen Definitionen verstanden werden. Er besteht nicht aus Materie und ist daher für uns abstrakt. Demnach hat Gott natürlich auch keinerlei Geschlecht. Gott wird mal männlich, mal weiblich und mal im Plural dargestellt, aber nichts davon beschreibt ihn wirklich in seinem Sein. Wenn Gott den Menschen in seinem Ebenbild erschaffen hat, dann bezieht sich diese Aussage auf unsere spirituelle Dimension, die wir auch Seele nennen. Das ist das Fünkchen Göttlichkeit in uns, durch das wir mit Gott verbunden sind. Wichtig sind seine Eigenschaften, wie Gnade, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Danach sollen wir alle streben. Geschlecht spielt da überhaupt keine Rolle. Gott wollte aber eine plurale Welt, deshalb erschafft er mehr als ein Geschlecht, deshalb erschafft er mehr als ein Volk, eine Sprache und Kultur und deshalb erschafft er uns individuell mit ganz unterschiedlichen Talenten und Eigenschaften. Wir sollen als Menschen in einer Einheit der Vielfalt leben.

*Mira Sievers:* Erst einmal ist festzuhalten, dass dieser biblische Satz nicht im Koran zu finden ist. Und dies ist sicher kein Zufall: In vielen Fällen setzt sich die koranische Offenbarung kritisch mit der biblischen Tradition auseinander, auch und gerade durch Auslassungen. Während nach Sure 2, Vers 30, das Verhältnis des Menschen zu



Gott als die eines Statthalters, *ḥalifa*, mit entsprechender Verantwortung beschrieben wird, können aus der Natur des Menschen mitsamt seiner Geschlechtlichkeit keine Rückschlüsse auf eine Ähnlichkeit mit Gott gezogen werden.

Ein gewisses Gegengewicht zu den erwähnten maskulinen und femininen Beschreibungen bietet ein bekannter Vers, nämlich Sure 42, Vers 11, in dem es über Gott heißt: „Nichts ist ihm gleich.“ Die Tatsache, dass dieser Satz in direktem Zusammenhang mit einer Aussage über die Geschlechterpaare steht, verweist auf die absolute Unzulänglichkeit einer vergeschlechtlichten Beschreibung Gottes.

**Antike und mittelalterliche Traditionen können sich vorstellen, dass Adam ursprünglich doppelgeschlechtlich bzw. „androgyn“ war, ehe dann Frau und Mann entstanden sind. Gibt es diese Spur auch im rabbinischen Judentum und im Islam?**

*Jehoshua Ahrens:* Diese Vorstellung kommt sicherlich direkt aus der rabbinischen Literatur. Dort heißt es zur Schöpfungsgeschichte, dass der weibliche und männliche Teil des Menschen anfangs zusammen erschaffen wurde, in einem Körper, mit einer Seele, also doppelgeschlechtlich. Erst dann wurden beide Teile getrennt. In Genesis 1,27 wird vom Menschen entsprechend im gleichen Vers sowohl in der Einzahl als auch in der Mehrzahl gesprochen. Das ist übrigens die Basis der Gleichberechtigung der Geschlechter im Judentum. Männer und Frauen mögen verschiedene Rollen haben, aber sie sind völlig gleichwertig, da sie denselben Ursprung haben. Zusammen geben sie dann eine Einheit. Die Frau soll auch dem Mann keine „Gehilfin“ im Sinne von Dienerin sein, wie das Hebräische oft fälschlicherweise übersetzt wird, sondern gleichgestellte Partnerin. Übrigens gibt es Unterschiede in der Bibel nicht nur zwischen Geschlechtern. Auch Priester, Nasir oder König haben eine andere Rolle als ein „normaler“ Jude und trotzdem sind alle „Adam“, also Mensch.

*Mira Sievers:* Auch im Islam ist es der Bereich der Schöpfungstheologie, in dem sich solche Hinweise finden. So lässt sich bspw. Sure 4, Vers 1 nennen, wo die Rede davon ist, dass die Menschen aus einem einzigen Wesen

(*nafs wāḥida*) erschaffen worden seien. Aus diesem sei dann ein Partnerwesen und aus beiden viele Männer und Frauen erschaffen. Zwar lässt sich dieser Vers vor dem Hintergrund der biblischen Tradition im Sinne der Geschlechterbinarität auf Adam und Eva beziehen. Im Kontext der Vorstellungen in der Umwelt des Korans lässt sich der Vers auch so verstehen, dass ein erstes Wesen gemeint ist, das ursprünglich beide Geschlechter in sich vereinigte – das wäre der *Androgynos* der rabbinischen Texte, die zeitlich und örtlich nicht allzu entfernt verbreitet waren.

**Wie sieht das Verhältnis der Geschlechter im Jenseits aus, im „Paradies“? Wie schlägt sich das für das Verhältnis der Geschlechter hier und heute nieder?**

*Jehoshua Ahrens:* Das Judentum und unsere heiligen Schriften konzentrieren sich vor allem auf das Diesseits. Natürlich glauben wir an die Auferstehung der Toten und ein ewiges Leben, aber wie das genau aussieht, wissen wir nicht, weil die Bibel darüber mehr oder weniger schweigt. Da nun aber der Körper hier in dieser Welt bleibt und nur der spirituelle Teil unseres Seins, also die Seele, wieder zurück zu ihrer Quelle, ihrem Schöpfer – also Gott – zurückkehrt, glaube ich nicht, dass im Jenseits Geschlechter irgendeine Rolle spielen.

**Ja, genau. Entspricht das in etwa der Sichtweise des Paulus, einem antiken jüdischen Schriftgelehrten? Paulus zitiert in einem Konflikt die biblische Schöpfungsgeschichte und weist daraufhin, dass vor G\*tt schon jetzt, im Diesseits, eigentlich die Unterschiede, die wir Menschen machen, keine Rolle spielen: „Hier gilt nicht mehr ‚männlich oder weiblich‘“ (Galater 3,28/Genesis 1,27) – von dort kommen wir, dahin gehen wir, aber schon jetzt ist es da.**

*Jehoshua Ahrens:* Ja, ich denke es ist wichtig zu verstehen, dass Paulus hier keine ganz neue Position formuliert, sondern sich explizit auf jüdische Konzepte seiner Zeit bezieht. Das unterstreicht nochmals eindrücklich, dass Paulus, der sich auch selbst als Pharisäer bezeichnete (Apostelgeschichte 23,6), zeitlebens ein gläubiger Jude war und seine Überzeugungen aus jüdischen Quellen schöpfte. Gerade seine eschatologische Auffassung bringt ihn damit fast automatisch zu diesem Verständnis.



*Jüdische Gemeinden existierten schon früh außerhalb Israels: Von der Nil Insel Elephantine in Ägypten stammen diese Darstellungen der Göttin Anat mit Kind aus den 4. vorchristlichen Jahrhundert. Der Stil der Darstellung deutet auf Vorlagen aus dem östlichen Mittelmeerraum, der Levante hin, die Kopfbedeckung ist phönizisch.*

*Foto: Bibelhaus Erlebnis Museum*

*Mira Sievers:* Tatsächlich verweist der Koran sowohl im Hinblick auf die Schöpfung als auch auf das Jenseits recht klar auf ein gleichberechtigtes Geschlechterverhältnis. Dies ist durch die feministische Koranexegese deutlich herausgearbeitet worden. Während für die Gegenwart der Offenbarungszeit im sozialen Kontext teils sehr unterschiedliche Vorschriften für Männer und Frauen gelten und die patriarchalischen Verhältnisse deutlichen Niederschlag gefunden haben, wird für den Gerichtstag die Gleichbehandlung der Geschlechter durch Gott betont. Mehrere Koranverse machen deutlich, dass Glaube und gute Handlungen sowohl für Frauen als auch für Männer als Weg zum jenseitigen Heil zu verstehen sind.

### Wie sollten die Religionen ihr Verhältnis zu trans\*- oder inter\*-Menschen entwickeln, die in vielen Gesellschaften nach wie vor stigmatisiert sind?

*Jehoshua Ahrens:* Viele Rabbiner, gerade auch innerhalb der Orthodoxie, sind transidenten oder intersexuellen Menschen gegenüber offen und versuchen ihnen ein – auch im religiösen Sinne – gutes und erfülltes Leben zu ermöglichen. Der britische Oberrabbiner Mirvis bspw. hat kürzlich einen Leitfaden für orthodoxe jüdische Schulen in Bezug auf LGBTQ+ Schüler herausgegeben. In den USA setzten sich verschiedene Rabbiner und Verbände, auch aus dem ultraorthodoxen Spektrum, für Transmenschen ein. In Israel hat sich der ultraorthodoxe Rabbiner Elieser Waldenberg, die vielleicht wichtigste Autorität in medizinischen Fragen im Judentum, für eine Geschlechtsanpassung bei transidenten Menschen ausgesprochen, weil der Mensch nicht vom Körper, sondern der Seele bestimmt wird. Er hat sogar eigens einen Segensspruch im Morgengebet für solche Männer geschrieben: „Gepriesen seist du, Ewiger unser Gott, König der Welt, der mich zum Mann verändert hat.“ D. h. aber natürlich nicht, dass diese Haltung überall an der Basis angekommen ist.

*Mira Sievers:* Nach dem Koran ist Gott „derjenige, der alles, was er erschaffen hat, gut gemacht hat“ (*allaḡī aḥsana kulla šayʿin ḥalaqahū*). Dies sollte auch für Religionen bei ihrem Umgang mit trans\* und inter\* Menschen leitend sein und kann speziell Religionsvertreter\*innen, aber auch Gläubige im Allgemeinen zu einer offenen und akzeptierenden Haltung führen. Tatsächlich ist aber heute gesellschaftlich die Situation häufig schwierig; trans\* und inter\* Personen sind oft marginalisiert.

Im islamischen Kontext existiert jedoch bereits eine Fülle von vielversprechenden theologischen Ansätzen: Durch die Akzeptanz eines dritten Geschlechts in der vormodernen Islamischen Theologie bieten sich Anknüpfungspunkte für inter\* Menschen; im Hinblick auf trans\* Personen sind sowohl im schiitischen wie auch im sunnitischen Kontext Rechtsgutachten veröffentlicht worden, die auch geschlechtsangleichenden medizinischen Maßnahmen gegenüber aufgeschlossen sind. Allerdings gilt auch hier, dass an der Basis noch oft Überzeugungsarbeit zu leisten ist.

### Vielen Dank für das Gespräch. Sie zeigen uns, dass in den Heiligen Schriften und ihrer Auslegung in den Religionen ein überraschender Reichtum von Einsichten auch über die Geschlechtervielfalt zu finden ist im Bezug des Geschöpfes\* zu seinem G\*tt.

*Rabbiner Dr. Jehoshua Ahrens, Director Central Europe des Center for Jewish-Christian Understanding and Cooperation und Mitglied der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland.*

*Prof. Dr. Mira Sievers, Juniorprofessorin für Islamische Glaubensgrundlagen, Philosophie und Ethik am Berliner Institut für Islamische Theologie der Humboldt-Universität. Zuvor Studium der Islamischen Theologie in Frankfurt am Main und in London, Promotion zu Schöpfungstheologie im Koran und der islamischen Tradition.*

*Die Fragen stellte Veit Dinkelaker, Pfarrer der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Vorstand der Frankfurter Bibelgesellschaft und Direktor des Bibelhaus Erlebnis Museums in Frankfurt am Main.*

### Literatur

- Ahrens, Jehoshua, Rana Alsoufi und Mira Sievers, *Zwischen Leben und Tod: Medizinethik in Judentum und Islam*, Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag, September 2021.
- Dinkelaker, Veit, *Platons Androgynos und Philo's bessere Hälfte: G\*tt's Ebenbild w/m/d*, in: Ders. mit Martin Peilstöcker (Hg.), *G\*tt w/m/d – Geschlechtervielfalt seit biblischen Zeiten*, Oppenheim 2021, 107-116, mit Literatur.
- Sievers, Mira: *Schöpfung zwischen Koran und Kalām. Ansätze einer Koranischen Theologie*, Berlin 2019.
- Sievers, Mira: *Gottgewollte Geschlechterordnung? Gender als Ausgangspunkt für eine Neubetrachtung der göttlichen Gerechtigkeit, Theologie – gendergerecht? Perspektiven für Islam und Christentum*, Regensburg 2021 (im Druck).

*Mit freundlicher Genehmigung aus: Veit Dinkelaker und Martin Peilstöcker (Hg.), G\*tt w/m/d – Geschlechtervielfalt seit biblischen Zeiten, Oppenheim 2021, 126-133; Katalog mit 200 Abbildungen zur gleichnamigen Ausstellung im Bibelhaus Erlebnis Museum Frankfurt noch bis 19. Dezember 2021*

[www.gott-wmd.de](http://www.gott-wmd.de)

